

Fünf Jahre Humanitarian-Development-Peace-Nexus

Der Paradigmenwechsel in der Praxis steht noch aus

von Rasmus Stern

Langwierige humanitäre Krisen, die häufig von gewaltsamen Konflikten begleitet sind, erfordern kohärente Antworten seitens der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Mit dem *Triple-Nexus-Ansatz*, oder auch *Humanitarian-Development-Peace-Nexus-Ansatz* (HDP), leiteten die Vereinten Nationen (UN) im Jahr 2016 einen Paradigmenwechsel für die internationale Zusammenarbeit ein. Dieser sieht in seinem Grundsatz eine engere Verzahnung der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung vor.

Ein engeres Zusammenwirken

Krisen können in der Regel weder rein durch friedenspolitische Mittel noch durch das ausschließliche Leisten akuter Nothilfe bewältigt werden. Vielmehr zeigt die Erfahrung der internationalen Zusammenarbeit in Krisenkontexten

Empfehlungen zur Operationalisierung

- **Die Vereinten Nationen** sollten die Federführung in der Operationalisierung des HDP-Nexus-Ansatzes weiter ausbauen.
- **Geberländer** und **multilaterale Geldgeber** sollten Anreize für die Umsetzung des HDP-Nexus-Ansatzes in der Praxis schaffen.
- **Akteure der internationalen Zusammenarbeit** sollten gegenseitige Vorurteile und Konkurrenzdenken abbauen, um kohärentere Vorgehensweisen in humanitären Krisen zu ermöglichen.
- **Vertreter:innen der lokalen Bevölkerung** müssen stärker in gemeinsame Kontext- und Konfliktanalysen eingebunden werden, um dem Anspruch der *Local Ownership* gerecht zu werden.

aus den letzten 30 Jahren, dass ein Zusammenwirken von humanitären, entwicklungspolitischen und friedenspolitischen Maßnahmen nötig ist. Mit einer engeren Verzahnung soll erreicht werden, den Ausbruch, die Eskalation, die Fortsetzung und das Wiederaufflammen von Konflikten und damit verbundene humanitäre Krisen zu verhindern.

Fachleute aus Wissenschaft und Praxis setzten sich schon Anfang der 80er Jahre für ein engeres Zusammenspiel von humanitärer und Entwicklungshilfe ein. Daraus entstand der sogenannte LRRD-Ansatz (*Linking Relief, Rehabilitation and Development*), der eine Verknüpfung von kurzfristigen Nothilfemaßnahmen mit längerfristigen bis langfristigen Entwicklungsprogrammen vorsieht. In den 90er Jahren wurde dieser Ansatz weiterentwickelt, weg von einem linearen, sequenziellen Ablauf verschiedener Aktivitäten, hin zum gleichzeitigen und komplementären Einsatz verschiedener Instrumente. Darüber hinaus sprachen sich Anfang der 2000er Jahre Fachexpert:innen für einen umfassenderen Ansatz aus, um eine größere Kohärenz zwischen Sicherheit, Entwicklung und humanitärer Hilfe zu gewährleisten.¹

Ein notwendiger Paradigmenwechsel für die internationale Zusammenarbeit in

(humanitären) Krisen wurde im Jahr 2016 durch die Vereinten Nationen mit dem HDP-Nexus-Ansatz (HDPN) für die humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung eingeleitet. Laut UN-Angaben waren zu diesem Zeitpunkt weltweit mehr als 125 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen² – so viele wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr.³ 2016 erreichte der Bedarf an internationaler humanitärer Hilfe mit 22,1 Milliarden benötigten US-Dollar einen neuen Höchststand.⁴ Gleichzeitig sahen sich humanitäre Organisationen Ende 2016 mit einer Finanzierungslücke von 10,7 Milliarden Dollar konfrontiert – der zu diesem Zeitpunkt größten Lücke aller Zeiten.⁵

Der **HDP-Nexus-Ansatz** verfolgt in seiner Grundidee eine engere Verzahnung der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Eine damit einhergehende kohärentere Vorgehensweise der beteiligten Akteure soll die drei folgenden Ziele erreichen:

- eine effizientere Umsetzung der finanziellen Mittel,
- eine besser abgestimmte Reaktion auf humanitäre Krisen und
- das Voranbringen und die nachhaltige Verankerung mittel- bis langfristiger Entwicklungsprozesse.



Das Inter-Agency Standing Committee (IASC) zum HDP-Nexus

"Humanitarian assistance, development cooperation and peacebuilding are not serial processes: they are all needed at the same time in order to reduce needs, risk and vulnerability. Collaboration can be achieved by working towards collective outcomes, over multiple years, based on the comparative advantage of a diverse range of actors."⁶

Einleitung eines Paradigmenwechsels

Vor dem Hintergrund des oben beschriebenen gestiegenen Bedarfs an humanitärer Hilfe, der nicht nur im Umfang, sondern auch aufgrund der Vielfalt an erforderlichen Maßnahmen deutlich wurde, hatte UN-Generalsekretär Ban-Ki Moon im September 2013 den ersten humanitären Weltgipfel verkündet⁷, der nach mehr als zweijähriger Vorbereitungszeit im Mai 2016 in Istanbul stattfand. Der Weltgipfel beschäftigte sich mit der Frage, wie man Menschen in Not schneller, nachhaltiger und effizienter helfen kann. Die teilnehmenden Delegationen, Geber und Hilfsorganisationen verabschiedeten unter anderem die Verpflichtungen des *Grand Bargain*⁸ sowie den Ansatz des *New Way of Working*⁹. Beide sehen eine Reform und Neuausrichtung der humanitären Hilfe und, anknüpfend an den LRRD-Ansatz, eine engere Abstimmung mit der Entwicklungszusammenarbeit vor.

Mit der Unterzeichnung des *Grand Bargains* verpflichteten sich Geberländer und Hilfsorganisationen zur Förderung von mehr Effizienz und Effektivität in der humanitären Hilfe. Die Geber versprachen, den Hilfsorganisationen mehr Vertrauen entgegen zu bringen sowie mehrjährige Finanzierungssicherheit zur flexibleren Gestaltung und Umsetzung von humanitären Projekten anzubieten. Im Gegenzug verpflichteten sich die Hilfsorganisationen zu mehr Effektivität und Transparenz in der Nutzung der bereitgestellten finanziellen Ressourcen.

Der vereinbarte Ansatz des *New Way of Working* verfolgt das Ziel, dass sich humanitäre Hilfe nicht nur darauf konzentriert, die Not der Bevölkerung in humanitären Krisen zu lindern. Vielmehr sollen auch Auslöser

und Grundursachen humanitärer Krisen in Transformationsansätzen miteinbezogen und durch eine engere Verzahnung mit der Entwicklungszusammenarbeit mittel- bis langfristig adressiert werden.



Humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Frieden in Krisenländern [müssen] einheitlich gedacht und verstanden werden.

António Guterres

Bei seiner Amtsübernahme als UN-Generalsekretär ging António Guterres sieben Monate nach dem humanitären Weltgipfel aber noch einen Schritt weiter und plädierte dafür, dass humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Frieden in Krisenländern einheitlich gedacht und verstanden werden müssen. In humanitären Krisen, die von gewaltsamen Konflikten geprägt sind, so Guterres¹⁰, sei eine humanitäre, entwicklungs- und friedenspolitische Antwort notwendig, um sich den Herausforderungen wirkungsvoll zu stellen. So erweiterte er den schon bestehenden Nexus aus Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe um das weitere Standbein der Friedensförderung zum HDP-Nexus.

Die Operationalisierung des HDP-Nexus

Der HDP-Nexus-Ansatz baut auf den Zielen für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals*, SDGs)¹¹, der daraus resultierenden Grundaussage „niemanden zurücklassen“ (*leave no one behind*), diversen Policies sowie Resolutionen der Vereinten Nationen¹² und den Vereinbarungen des

HDP-Nexus: Ziele und Zusammenhänge



Aus: Connecting the pieces of the puzzle: The EU's implementation of the Humanitarian-Development-Peace Nexus. ECDPM Discussion Paper 301, 2021

humanitären Weltgipfels auf. Durch Kohärenz, Komplementarität und Zusammenarbeit sollen Risiken minimiert, die Vulnerabilität von Menschen in langwierigen Krisen- und Konfliktregionen wirksam reduziert und Präventionsbemühungen unterstützt werden.

Der Ansatz beabsichtigt, dass Akteure der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung Grundursachen und Auslöser humanitärer Krisen gemeinsam analysieren und in der Umsetzung ihrer Arbeit stärker berücksichtigen.

Durch diese Vorgehensweise soll der Übergang von der Deckung des akuten humanitären Bedarfs hin zu einer mittel- bis langfristigen Entwicklung sichergestellt werden. Durch eine größere Einbindung lokaler Akteure in Analyse- und Entscheidungsprozesse sollen die Rechte der betroffenen Bevölkerung zudem gestärkt und Bedarfe gezielter gedeckt werden.

Konkret sollen die unterschiedlichen Akteure auf Basis einer Kontext- und Konfliktanalyse ein gemeinsames Verständnis der Ursachen und Auslöser der humanitären Krise

entwickeln und, darauf aufbauend, kollektive Ergebnisse (*collective outcomes*) als messbare Ziele zur Handhabung der Situation formulieren. Diese Ergebnisse dienen den Akteuren der drei HDP-Nexus-Säulen in ihrer Projektplanungsphase als eine Art Kompass, um zu steuern, wie sie anhand ihres Mandats einen Beitrag zur Erreichung der festgelegten Ziele leisten können.

Der HDP-Nexus-Ansatz leitet eine neue Herangehensweise zwischen den Akteuren der internationalen Zusammenarbeit ein, indem Denkmuster der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensarbeit in der jeweiligen Projektplanung und Missionsdurchführung aufgebrochen werden. Er soll weg von einem Silo-Denken, hin zu einem einheitlichen Ansatz führen mit dem Ziel, Effizienz und Wirkung der internationalen Zusammenarbeit in Krisen- und Konfliktszenarien durch mehr Kohärenz und Komplementarität zu maximieren.

Herausforderungen der letzten fünf Jahre

Seit 2016 wurden viele Aspekte des HDP-Nexus sowie dessen Herausforderungen untersucht¹³. Besonders im Fokus stehen hierbei offene Fragestellungen im Bereich der Friedensförderung, der von humanitären Akteuren aufgrund weniger konkreter Erfahrungen in der Zusammenarbeit in der Praxis eher kritisch betrachtet wird.

Zum einen gibt es kritische Stimmen, die den Ansatz als unvereinbar mit den humanitären Prinzipien (Neutralität, Unabhängigkeit und Unparteilichkeit) werten und die Gefahr hervorheben, dass die humanitäre Hilfe noch mehr politisiert werden könnte, wenn sie noch enger an entwicklungs- und frie-

denpolitische Vorhaben gebunden würde. Auch in Istanbul thematisierten humanitäre Akteure die Zunahme von Verletzungen des humanitären Völkerrechts und der humanitären Prinzipien seitens staatlicher und nichtstaatlicher Konfliktparteien. Humanitäre Helfer:innen sähen sich zusehends von Konfliktparteien instrumentalisiert, ohne sich auf den Schutz der humanitären Prinzipien berufen zu können. Dadurch steige die Gefahr, dass humanitäre Akteure zwischen die Fronten eines Konfliktes gerieten und aufgrund mangelnder wahrgenommener Neutralität im Konflikt selbst Opfer von Angriffen würden.



Denkmuster [müssen] in der jeweiligen Projektplanung und Missionsdurchführung aufgebrochen werden.

Obwohl teilnehmende Staaten des humanitären Weltgipfels die Angriffe auf humanitäres Personal und Einrichtungen aufs Schärfste verurteilten, finden sich in dessen Abschlussdokumenten keine konkreten Empfehlungen, wie humanitäre Akteure in der Ausübung ihrer Arbeit besser geschützt werden können. Dieser Aspekt ist wichtig und muss zukünftig besser aufgegriffen werden. Seit 2006 lag die Anzahl der registrierten Angriffe auf humanitäre Helfer:innen kontinuierlich über 100, seit 2018 werden jährlich sogar mehr als 200 Zwischenfälle registriert. Im Pandemiejahr 2020 wurden bei 276 Zwischenfällen insgesamt 475 humanitäre Helfer:innen Opfer von Gewalt, wobei 108 ums Leben kamen, 242 verwundet und 125 entführt wurden.¹⁴ Seitens der internationalen Staatengemeinschaft muss mehr getan werden, um humanitäre Akteure in der Ausübung ihrer Arbeit besser zu schützen. Eine kohärentere Vorgehenswei-



Die drei Aspekte des HDPN-Ansatzes, die es künftig kohärenter zu gestalten gilt am Beispiel Südsudan: grundlegende humanitäre (Essens-)Versorgung, Investitionen in nachhaltige Entwicklung und friedensfördernde Maßnahmen.

se der HDP-Nexus-Akteure könnte dazu führen, dass durch verbesserte Koordination, Informationsfluss und Absprachen die Zahl der Angriffe und Opfer verringert würden.

Als weitere Herausforderung kommt hinzu, dass der Friedensbegriff als Teil des HDP-Nexus-Ansatzes bislang noch nicht ausreichend definiert ist und somit viel Raum zur Interpretation bietet. Daraus ergibt sich ein unklares Bild, welche Akteure die Friedenssäule des HDP-Nexus umfasst und auf welchen Ebenen – lokal, regional oder national – friedensfördernde Maßnahmen umgesetzt werden.

Humanitäre Akteure äußern in diesem Zusammenhang häufig Bedenken, dass die Friedenssäule die Gefahr birgt, „dass sicherheitspolitische oder militärische Interessen der Gebernationen zur Stabilisierung [der Region] zivile Interventionen dominieren, oder Militärs zu Akteuren der humanitären Hilfe werden.“¹⁵ Aussagen dieser Art legen auch nahe, dass Akteure der humanitären Gemeinschaft dazu tendieren, Friedenssicherung und -förderung vornehmlich mit klassisch militärisch dominierten Friedenseinsätzen in Verbindung zu setzen. Multi-

dimensionale Einsätze mit großen zivilen Kontingenten oder rein zivile politische bzw. Friedenskonsolidierungsmissionen werden bei dieser Betrachtungsweise augenscheinlich nicht berücksichtigt. Es herrscht demnach ein eingeschränktes Verständnis von der Arbeit vor allem ziviler Friedensakteure.



Der Friedensbegriff als Teil des HDP-Nexus-Ansatzes ist bislang noch nicht ausreichend definiert.

Ein wichtiger Schritt zur Operationalisierung des HDP-Nexus-Ansatzes wäre es daher, ein gemeinsames Verständnis zu erarbeiten, wie der Friedensbegriff im Kontext von humanitären Krisen definiert sein sollte, welche Akteure darunter fallen und von welchen konkreten friedensfördernden Aktivitäten die Rede ist. Der Ständige Interinstitutionelle Ausschuss (IASC)¹⁶ schlägt beispielsweise vor, „zwischen *little p*-Aktionen, die sich auf den Aufbau von Friedenskapazitäten innerhalb von Gesellschaften konzentrieren, und *Big P*-Aktionen, die politische Lösungen und abgesicherte Reaktionen auf gewaltsame Konflikte unterstützen und aufrechterhalten“, zu unter-

scheiden.¹⁷ Der IASC argumentiert, dass mit der Umsetzung eines *little-p*-Ansatzes auf lokaler Ebene mehr Möglichkeiten im gesamten HDPN geschaffen und gefährdete Bevölkerungsgruppen durch direkte Programmierung erreicht werden könnten.¹⁸

Auch eine erneute Auseinandersetzung mit dem LLRD-Ansatz birgt Möglichkeiten für die engere Anbindung der Friedenssäule an die anderen Bereiche des HDP-Nexus. Die entwicklungsorientierte Nothilfe führte u.a. dazu, dass humanitäre Akteure ihre Projekte entwicklungspolitisch auslegen und entwicklungspolitische Akteure auch auf dem Gebiet der Nothilfe aktiv sind. Diese Annäherung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit sowie die Erweiterung der Mandate gilt es näher zu betrachten, um die gewonnenen Erkenntnisse auch für eine Annäherung der Zusammenarbeit mit dem Bereich Friedensförderung zu nutzen.

Aufarbeitung von Erfahrungen

Im Nachgang des humanitären Weltgipfels richteten die Vereinten Nationen im selben Jahr einen Lenkungsausschuss zur Förderung der humanitären und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit ein¹⁹.

Der Lenkungsausschuss führte diverse Workshops in Burkina Faso, Kamerun, Tschad, Äthiopien, Niger, Nigeria und Somalia durch, um Rückschlüsse über die Operationalisierung des HDP-Nexus-Ansatzes zu ziehen. Die Erkenntnisse flossen u.a. in die Empfehlungen zum HDP-Nexus ein, die der OECD-Ausschuss für Entwicklungshilfe (DAC) 2019 veröffentlichte und welche einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und zur Umsetzung des HDP-Nexus-

Ansatzes in Krisenländern darstellen. Die OECD-DAC-Empfehlungen nehmen u.a. zu folgenden Punkten klar Stellung²⁰:

Aus den OECD-DAC-Empfehlungen

1. Humanitäre Hilfe wird im Einklang mit den humanitären Grundsätzen der Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, den einschlägigen Bestimmungen des humanitären Völkerrechts und den allgemeinen Grundsätzen der Initiative *Good Humanitarian Donorship* sowie den Bestimmungen des Völkerrechts geleistet;
2. Es ist wichtig, unterschiedliche humanitäre Koordinationsstrukturen zu bewahren und den Raum für prinzipiengeleitetes humanitäres Handeln zu schützen;
3. In bestimmten Konstellationen, Krisen und Konflikten ist eine stärkere Angleichung von humanitärer, entwicklungspolitischer und friedensfördernder Planung und Programmgestaltung förderlicher als in anderen Kontexten.

Die OECD-DAC-Empfehlungen liefern einen wichtigen Ansatz zur Lösung einiger Herausforderungen des HDP-Nexus-Ansatzes, indem sie hervorheben, dass dieser die humanitären Prinzipien als Grundlage der Zusammenarbeit ansieht. Zudem stellen sie klar, dass die involvierten Akteure der internationalen Zusammenarbeit kontextbezogen entscheiden, wie der Ansatz des HDP-Nexus in seiner Intensität des Austauschs und der Kooperation zwischen den Akteuren umgesetzt wird. Sollte dieser in einem Konfliktszenario implementiert werden, gilt es in der Kontext- und Konfliktanalyse herauszuarbeiten, auf welcher Eskalationsstufe sich der Konflikt abspielt und auf Basis dessen

zu entscheiden, wie ein HDP-Nexus-Ansatz implementiert werden könnte. Die Analyse hilft zudem, geografische Schwerpunkte für die Implementierung des HDP-Nexus Ansatzes im jeweiligen Krisenszenario zu setzen und könnte auch zur Identifizierung von möglichen *Entry Points* für Vermittlungsbemühungen im Konfliktverlauf dienen.



Die Akteure der internationalen Zusammenarbeit müssen sich vom Silo-Denken verabschieden und die Krise ganzheitlich verstehen.

Ganz im Sinne des *Do-No-Harm*-Ansatzes sehen die OECD-DAC-Empfehlungen aber auch vor, dass der HDP-Nexus-Ansatz in manchen Krisenszenarien nicht anwendbar ist oder erst unter bestimmten Voraussetzungen, die es seitens der Akteure vor Ort zu definieren gilt, umsetzbar wird. Als Minimalkonsens zur Berücksichtigung der Friedenskomponente gilt, dass die Akteure der internationalen Zusammenarbeit im jeweiligen Krisenszenario sicherstellen, dass ihre Aktivitäten konfliktensibel geplant worden sind und auf dem *Do-No-Harm*-Ansatz basieren. Es gilt, unbeabsichtigte negative Folgen zu vermeiden und positive Effekte, im Sinne eines *Do More Good*, zu maximieren.

Alle Akteure in der Pflicht

Eine einheitliche Formel zur Umsetzung des HDP-Nexus-Ansatzes in Krisenkontexten gibt es nicht. Es liegt an den Akteuren der humanitären Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung, sich im jeweiligen Krisengebiet auf eine kontextbasierte HDP-Nexus-Strategie zu einigen²¹. Diesbezüglich ist es notwendig, dass Akteure der internationalen Zusammenarbeit sich

von einem Silo-Denken verabschieden und versuchen, die Krise ganzheitlich in all ihren Facetten zu verstehen und durch die Formulierung von kollektiven Ergebnissen zu adressieren. Diese Vorgehensweise erfordert die Bereitschaft aller, über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken und Vorurteile zu hinterfragen, um so mit den weiteren Akteuren der internationalen Zusammenarbeit in den Austausch zu treten. Kreativität könnte hier hilfreich sein, um die Intensität und Form der Kooperation im jeweiligen Krisenkontext auszuloten. Sicherlich sollte der zusätzliche Zeitaufwand für die Koordination nicht unterschätzt werden, doch ist dieser Aufwand entscheidend, um den humanitären Bedarf zu reduzieren und in einem weiteren Schritt den Versuch eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses einzuleiten. Die erwähnten zivilen Komponenten der Friedensförderung in Krisenländern sind grundlegend notwendig, um auf funktionierenden staatlichen Strukturen Entwicklungsprozesse aufzubauen, welche erst dann nachhaltig wirken können.

Der weltweite Bedarf an humanitärer Hilfe ist seit 2016 weiter gestiegen und die COVID-19-Pandemie trägt zu einer weiteren Verschärfung der Lage bei. Das Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UN OCHA) prognostizierte im Dezember 2021, dass im Jahr 2022 insgesamt weltweit mehr als 274 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe und Schutz angewiesen sein werden, für deren Grundversorgung allein schon 41 Mrd. Dollar²² benötigt würden. Deshalb gilt es gerade jetzt, eine ganzheitliche Nexus-Denkweise in der internationalen Zusammenarbeit voranzubringen und die Implementierung des HDP-Nexus-Ansatzes in Krisenkontexten stärker zu unterstützen.

Empfehlungen für die Operationalisierung

Um die Operationalisierung des HDP-Nexus-Ansatzes auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene humanitärer Krisen in Kontexten von Konflikten zu fördern, sollten Schlüsselakteure die folgenden Empfehlungen berücksichtigen:

1. Vereinte Nationen in der Führungsrolle

Die Vereinten Nationen sollten ihre Führungsrolle in der Operationalisierung des Ansatzes in Krisengebieten verstärken, um die Koordination, Vernetzung und Kooperation zwischen den Bereichen humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung im jeweiligen Kontext zu gewährleisten. OCHA hat in den letzten Jahren viel sowohl zur Operationalisierung des Ansatzes in humanitären Krisen als auch zur Erarbeitung kollektiver Ergebnisse beigetragen, wie z.B. im Rahmen der Workshops des Lenkungsausschusses zur Förderung der humanitären und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, und sollte den Policy-Diskurs auch weiterhin maßgeblich anleiten.

Nicht-Regierungsorganisationen, Akteure der bilateralen Zusammenarbeit und Privatwirtschaft müssen seitens der UN zusammengeführt und überzeugt werden, dass der Paradigmenwechsel durch ein ganzheitliches Nexus-Denken in der internationalen Zusammenarbeit zum Wohle der notleidenden Bevölkerung und der staatlichen Entwicklungsprozesse notwendig ist. Des Weiteren muss die UN die gemeinsam durchzuführende Kontext- und Konfliktanalyse anleiten, damit die Akteure der internationalen Zusammenarbeit ihre

Projekte strategisch nach den kollektiven Ergebnissen ausrichten können, die wiederum alle drei bis fünf Jahre evaluiert und entsprechend an die Realitäten im jeweiligen Kontext angepasst und formuliert werden müssen. Die Benennung von Martin Griffiths, welcher langjährige Erfahrung in der Friedensvermittlung vorweisen kann, zuletzt als UN-Sonderbeauftragter für Jemen, als Leiter von UN OCHA wird dem Friedensbegriff innerhalb des HDP-Nexus sicherlich Aufwind geben.

2. Geberländer und multilaterale Geldgeber verankern den Ansatz

Geberländer und multilaterale Geldgeber sollten den HDP-Nexus-Ansatz als Voraussetzung für die Beantragung von Projektgeldern noch stärker verankern bzw. mehr Anreize schaffen, um den notwendigen Paradigmenwechsel hin zu einer kohärenteren internationalen Zusammenarbeit weiter voranzubringen. Antragsteller:innen für Projekte der internationalen Zusammenarbeit in humanitären Krisen sollten darlegen müssen, dass ihre Projekte an den formulierten kollektiven Ergebnissen des jeweiligen Landes ausgerichtet sind. Soweit diese noch nicht formuliert sind, sollte erkennbar dargestellt sein, dass Projektverantwortliche am Prozess der Kontext- und Konfliktanalyse hin zur Erarbeitung der kollektiven Ergebnisse teilnehmen und ihr Projekt daraufhin entsprechend anpassen werden.

3. Internationale Akteure bauen Vorurteile ab

Internationale Akteure, die vor Ort in langjährigen humanitären Krisenregionen tätig sind, sollten ihre Vorurteile, Ressentiments und Konkurrenzdenken gegenüber

den anderen Akteuren der internationalen Zusammenarbeit ablegen. Zum Wohl der notleidenden Bevölkerung müssen sie das Silo-Denken aufgeben, um durch mehr Austausch zu einem kohärenteren Ansatz und besser koordiniertem Handeln zu gelangen. Die UN sollte den Prozess zum Abbau von Vorurteilen und Ressentiments hin zu einer effektiven Zusammenarbeit leiten und u.a. durch gemeinsame Workshops, vertrauensbildende Maßnahmen und neue Formen der Koordination in der Projektarbeit unterstützen.

4. Akteure der Friedensförderung definieren Begriffe

Akteure im Bereich Friedensförderung sollten ihren Beitrag dazu leisten, den Friedensbegriff innerhalb des HDP-Nexus besser zu definieren und selbst die Annäherung an andere Akteure aktiv anstreben, um so bestehende Bedenken offen anzusprechen und bestenfalls aus dem Weg zu räumen. Das kann zum einen im politischen Diskurs in internationalen Foren geschehen, zum anderen aber auch in verschiedenen Austauschformaten, die von unterschiedlichen Akteuren zum Thema HDP-Nexus organisiert werden, und häufig ohne die Teilnahme von Akteuren der Friedensförderung stattfinden. Erkenntnisse aus Erfahrungen der Zusammenarbeit im Feld sollten aufgearbeitet und systematisch, beispielsweise in Workshops unter der Leitung von OCHA, angewandt werden.

5. Mehr Local Ownership für lokale Bevölkerung

Als eine weitere wichtige Herausforderung des HDP-Nexus-Ansatzes gilt es, Vertreter:innen der lokalen Bevölkerung in Kontext- und Konfliktanalysen mit einzu-

beziehen, um erstens die Grundursachen des Konflikts besser zu verstehen und zweitens die Bedarfe der Bevölkerung und die benötigten Entwicklungsprozesse des jeweiligen Landes zu identifizieren. Mehr *Local Ownership* erhöht deutlich die Chancen, mittel- bis langfristige umsetzbare Lösungen für den jeweiligen Kontext im Einklang mit den Bedarfen der Bevölkerung auszuarbeiten und daraufhin erfolgreich und nachhaltig umzusetzen.

- [1] Valerie Ramet: Linking Relief, Rehabilitation and Development: Towards more effective aid. European Parliament, 2012.
- [2] Die Ursachen für den Bedarf an humanitärer Hilfe lassen sich u.a. anhand der Folgen lang andauernder bewaffneter Konflikte, dem fortschreitenden Klimawandel, der Zunahme von Naturkatastrophen, der Ausbreitung von Seuchen und Krankheiten, der wachsenden gesellschaftlichen Ungleichheit in Kombination mit extremer Armut und Perspektivlosigkeit, Hunger, Zwangsvertriebung und Migration herleiten. (UN OCHA: Global Humanitarian Overview, 2016).
- [3] Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UN OCHA): World Humanitarian Summit: One Humanity, Shared Responsibility. 21. März 2016.
- [4] UN OCHA: Global Humanitarian Overview 2016: Humanitarian Funding Update November, 2016.
- [5] UN News: Global humanitarian appeal for 2017 requires record \$22.2 billion in funding – UN. 5. Dezember 2016.
- [6] IASC: Issue Paper: Exploring Peace within the Humanitarian – Development – Peace Nexus (HDPN), 2020.
- [7] UN News: "UN to convene first ever World Humanitarian Summit in Istanbul in 2016," 26. September, 2013.
- [8] Für mehr Informationen siehe Inter-Agency Standing Committee: The Grand Bargain. Die 63 Unterzeichner, sind hier aufgeführt: Inter-Agency Standing Committee: Grand Bargain Signatories, 2020.
- [9] Für mehr Informationen siehe UN OCHA: New Way of Working, 2017.
- [10] UN: Secretary-General-designate António Guterres' remarks to the General Assembly on taking the oath of office. 12. Dezember 2016.
- [11] Für mehr Informationen siehe UN: The 17 Goals.
- [12] Dazu gehören u.a. die UN-Resolution zu *Sustaining Peace*, die *Addis Ababa Action Agenda*, die *Agenda for Humanity*, die *Busan Partnership for Effective*

Development Cooperation, der New Deal for Engagement in Fragile States, das Pariser Klimaabkommen, die New York Declaration for Refugees and Migrants, die Stockholm Declaration on Addressing Fragility and Building Peace in a Changing World, die OECD Fragile States Principles und die Agenda Frauen, Frieden und Sicherheit.

- [13] Empfehlenswerte Länderstudien zum HDP-Nexus: Martin Quack, Ralf Südhoff: The Triple Nexus in South Sudan – Learning from Local Opportunities. Centre for Humanitarian Action (CHA), 2020. Liam Perret: Operationalizing the Humanitarian-Development-Peace Nexus: Lessons learned from Colombia, Mali, Nigeria, Somalia and Turkey. IOM, Geneva, 2019. Emmanuel Tronc et al.: Realities and Myths of the 'Triple Nexus': Local Perspectives on Peacebuilding, Development, and Humanitarian Action in Mali. Humanitarian Action at the Frontlines: Field Analysis Series, 2019.
- [14] Humanitarian Outcomes: Major attacks on aid workers: Summary statistics. Aid Worker Security Database. 2021.
- [15] Cornelia Füllkrug-Weitzel: Quo vadis Humanitäre Hilfe? Welthungerhilfe, 8. August 2021.
- [16] Der Ständige interinstitutionelle Ausschuss (IASC) ist eine UN-Organisation unter der Leitung des Koordinators für Nothilfe mit dem Ziel, die Koordinierung von humanitärer Hilfe, sowohl zwischen UN-Organisationen als auch Nicht-UN-Organisationen, zu verbessern. Für mehr Informationen siehe UN OCHA: IASC.
- [17] IASC: Issue Paper: Exploring Peace within the Humanitarian – Development – Peace Nexus (HDPN). 2020, S. 1.
- [18] Ibid, S. 2.
- [19] Dieser wird durch die stellvertretende UN Generalsekretärin Amina J. Mohammed geleitet. Im Vorstand sitzt u.a. der Leiter von UN OCHA, die Mitglieder setzen sich aus Vertreter:innen von UNDP, FAO, IOM, OHCHR, PBSO, DPA, DPKO, UNHCR, UNICEF, UNWOMEN, UNFPA, WFP und der Weltbank zusammen. Für mehr Informationen siehe UN: Joint Steering Committee to Advance Humanitarian and Development Collaboration.
- [20] OECD: DAC Recommendation on the Humanitarian-Development-Peace Nexus. OECD/LEGAL/5019, 2019, S. 6.
- [21] IASC Plattform mit Länderbeispielen und gewonnenen Erkenntnissen zur Umsetzung des HDP-Nexus-Ansatzes.
- [22] UN OCHA: Global Humanitarian Overview 2022.

Fotos

Seite 1: Mike van Schoonderwalt, Pexels
Seite 6: WFP / Alessandro Abbonizio; World Bank Group; UN Photo / UNMISS

Glossar

FAO	Food and Agriculture Organization of the UN – Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN
IASC	Interagency Standing Committee – Ständiger Interinstitutioneller Ausschuss
IOM	International Organization for Migration – Internationale Organisation für Migration
LRRD	Linking Relief, Rehabilitation and Development
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OHCHR	Office of the UN High Commissioner for Human Rights – Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte
PBSO	UN Peacebuilding Support Office – UN-Büro zur Unterstützung der Friedenskonsolidierung
UNDP	UN Development Programme – UN-Entwicklungsprogramm
UN DPPA	UN Department of Political and Peacebuilding Affairs - UN-Hauptabteilung für Politische Angelegenheiten und Friedenskonsolidierung
UN DPO	UN Department of Peace Operations – UN-Hauptabteilung für Friedenseinsätze
UNFPA	UN Population Fund – Bevölkerungsfond der UN
UNHCR	UN High Commissioner for Refugees – UN-Hochkommissar für Menschenrechte
UNICEF	UN Children Fund – UN-Kinderhilfswerk
UN OCHA	UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs – Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten
UN WFP	UN World Food Programme – Welternährungsprogramm der UN

Dieses ZIF Briefing ist Teil einer Reihe zur Operationalisierung des HDP-Nexus-Ansatzes in der internationalen Zusammenarbeit.

Der Autor

Rasmus Stern ist HDP-Nexus-Berater im ZIF.

Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF)
Ludwigkirchplatz 3 – 4 | 10719 Berlin | Deutschland
research@zif-berlin.org
@ZIF_Berlin
www.zif-berlin.org



Gefördert durch:



Auswärtiges Amt